

Fachtagung, 9. Mai 2003 - "Wege zur ökologischen Stadt - 50 Jahre Natur- und Umweltschutz in Linz - und weiter...?"



Beitrag der Städte zur Erhaltung der Biodiversität

Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr

Im Vordergrund der Betrachtungen stehen drei Thesen:

These 1: Biodiversität in Städten lässt sich nicht verhindern.

Biodiversität in Städten setzt sich einerseits aus Zierpflanzen und Haustieren als Ausdruck der Biophilie des Menschen, andererseits aus spontanen Ansiedlern zusammen, ob diese nun aus dem autochthonen Artenpool entstammen oder Neobiota sind. Auch Zentren großer Städte sind für manche Tier- und Pflanzenarten spontan besiedelbar. Städte sind, ökologisch gesehen - und genausowenig wie die alpinen Hochlagen - kein Ödland. Randzonen und Umland besitzen sogar häufig einen sehr hohen Natürlichkeitsgrad.

These 2: Biodiversitätsentwicklung in Städten ist konsistent mit ökologischen Theorien

In Städten sind Biodiversitätsmuster beobachtbar, die sich aus ökologischen Theorien ableiten lassen. So ist die Diversität an Pflanzenarten am Übergang von der Zentrumsbebauung zur Randzone aufgrund der dortigen Habitatvielfalt am größten.

These 3 : Präadaptierte Arten bilden ähnliche Lebensgemeinschaften; städtische Lebensgemeinschaften sind genau so typisierbar wie jene des Kultur- und Naturlandes

Auch in Städten lassen sich quasi gesetzmässig für bestimmte Habitate typische Artengarnituren nachweisen. Präadaptierte Arten besetzen jene ökologischen Nischen, an die sie evolutiv mehr oder weniger gebunden sind.

Die Bedeutung von Städten für die Erhaltung der Biodiversität und Sicherung natürlicher Prozesse liegt einerseits in der oft vorhandenen hervorragenden Naturausstattung des Umlandes und einer naturbewussten und gebildeten Bevölkerung, andererseits in ihrer Funktion als Experimentierfeld der Natur.

Triebkräfte (drivers) der Biodiversitätsentwicklung in Städten sind Nutzungswandel (Siedlungsverdichtung, Bodenversiegelung, Technisierung der Landwirtschaft, naturferne Forstwirtschaftsmodelle etc.) und technische Entwicklung (z.B. Pflegemaschinen, Biozide, lebensfeindliche Fassaden etc.), das verstärkte Auftreten von Neobiota (Städte als Einlasstor für Neobiota), Eutrophierung und Klimawandel.

KONTAKT

Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr

Inst. für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien

Abt. für Naturschutzforschung, Vegetations- und Landschaftsökologie

Althanstraße 14

A-1090 Wien

Telefon: (01) 4277-54370

Fax: (01) 4277-9542

e-mail: grab@pflaphy.pph.univie.ac.at